



FOTO: CORNELIA LEMBEKE

Immer in Bewegung

Das AlarmTheater feiert 30-jähriges Jubiläum. Charlotte Weitekemper hat die Institution im Bielefelder Westen besucht

Für Harald Schmid stand früh fest: entweder er wird Schauspieler oder er wird Pfarrer. Für letzteres hätte er laut seinem Religionslehrer »richtig glauben« müssen, also entschied er sich für das Schauspieler-Dasein – zum Glück für den Bielefelder Westen. Denn Anfang der 90er Jahre retteten er und seine Partnerin Dietlind Budde das Gebäude, in dem ihr Theater ein Zuhause gefunden hat, ausgerechnet vor der Kirche. Seit 1993 fungiert das Paar als künstlerische Leitung des AlarmTheaters. Am Kopf der Gustav-Adolf-Straße begegnen sich »Expert:innen des Alltags«. Das Theater – im wahrsten wie im übertragenen Sinn – ergibt sich aus den unterschiedlichen Ressourcen der Mitwirkenden.

Wille und Pflicht sich zu entwickeln

Der Wille, aber auch die Pflicht, sich immer weiter zu bewegen, steht im Zentrum der Arbeit. Denn Institutionen wie das AlarmTheater sind abhängig von Projektgeldern. Und die gibt es nicht, wenn man das Gleiche macht wie letztes Jahr. Deswegen entwickelt das Team immer neue Projekte: mit Drogenabhängigen, mit Häftlingen, mit Geflüchteten. Aber auch wenn sie »von 9 bis 23 Uhr Sozialarbeit« leisteten (Budde), so seien sie doch »Künstler:innen und keine Missionare« (Schmid).

Das Team spricht von Netzwerk und meint damit nicht Ellenbogen, sondern das Zuhause, das sich aus der Zusammenarbeit mit Vereinen, mit nationalen und internationalen Menschen ergibt. Als Zuhause seien sie auch Familie, ja, aber eben nur temporär. »Das ist auch nur unsere Kraft«, betont Schmid.

Eigene Grenzen verhandeln

Das AlarmTheater hat aus der Beobachtung seine größte Stärke gemacht. Die Positionierung der eigenen Person, der anderen und des Stücks bestimme, wie miteinander umgegangen werde, sagt Rebecca Budde de Cancino, die zur Nachwuchsgeneration gehört. Das bedeutet auch »in Sichtweisen Anderer geworfen zu werden«, damit man nicht immer die eigene gleiche behalte. Wobei das Lernen nicht unbedingt freiwillig geschehe, wie Schmid sagt: Theater entstehe durch Konflikt. Eigene »Wahrheiten« zu verhandeln – das mache das AlarmTheater zu einer »lernenden Organisation«.

Budde und Schmid wollen nochmal reisen und studieren, auch wenn ihnen niemand glaubt, dass sie ohne das Haus auskommen. Im AlarmTheater geht es in Zukunft um die Verbindung von bildender und darstellender Kunst. Aber der Saal bleibe das Herzstück, betont Budde de Cancino. Hier würden die Kompetenzen vereint. Den Glauben an die eigene Kompetenz predigen sie dem Ensemble, dem Team, sich selbst. Das ehemalige Gemeindezentrum der Kirche ist auch heute noch Bezugspunkt – für Menschen, die sich im Viertel zuhause fühlen und solche, die es werden wollen.

» Info »

Wer die Arbeit des Theaters unterstützen möchte, kann dies nun als Kunst-Pat:in. Im Gegenzug gibt es unter anderem einen Kunstdruck und ermäßigten Eintritt im AlarmTheater. | Das »Alarm and Future Festival« findet vom 18. bis 21. Mai 2023 statt. | Mehr: www.alarmtheater.de

Staffelübergabe

Von AlarmTheater bis Theaterlabor – in vielen Kulturinstitutionen Bielefelds gehen die Gründer*innen. Silvia Bose sprach darüber mit Ralph Würfel

Viertel: Gibt es genug Interessent*innen für den Generationswechsel in Kulturbetrieben?

Ralph Würfel: In einigen Bereichen wie den Darstellenden Künsten ist es schwierig. Das liegt auch an der künstlerischen Ausbildung, in der nicht trainiert wird, einen Betrieb zu leiten, sondern Kunst zu produzieren. Es liegt aber vor allem auch daran, dass Bielefeld nicht die erste Wahl ist für Menschen, die künstlerisch arbeiten wollen. Bielefeld hat zwar in den vergangenen zehn Jahren ordentlich aufgeholt, aber das reicht noch nicht.

Der Generationswechsel findet aber jetzt ...

Genau! Jetzt gerade passiert viel. Die Pandemie war noch einmal ein Katalysator. Die Umstände, die Zeit und auch die Förderungen haben den Kulturschaffenden die Möglichkeit gegeben, sich auf diese Prozesse einzulassen.

Brauchen die Kulturinstitutionen dabei Unterstützung?

Die Betriebe schaffen das allein, zumindest was den Prozess angeht. Sie brauchen aber mehr strukturelle Unterstützung. Denn bei einem Generationswechsel müssen Leute in die Betriebe geholt und dann auch bezahlt werden. Eine Förderung von mindestens einem Jahr wäre wichtig. Ein Jahr, in dem die Neuen reinkommen, lernen und der Übergang organisiert wird.

Ist der Generationswechsel auch eine Chance?

Auf jeden Fall! Das ist eine Chance neue Handschriften, neue Sprachen, neue Ideen und Formate zu entwickeln. Kunst ist darauf angewiesen und will das auch. Kreativ arbeitende Menschen sind dafür bekannt, genau das gut zu können. Natürlich ist so ein Prozess auch konfliktbeladen, weil die Generationen unterschiedliche Ansprüche haben.

Wo liegen die Unterschiede?

Die Gründer*innengeneration hat den Betrieb aufgebaut und als Freiraum mit eigenen Regeln erkämpft. Das war damals zentral und ist den Jüngeren heute weniger wichtig. Sie reiben sich an den Strukturen und fragen sich, ob sie die so wollen. Für Familienunternehmen gilt das besonders. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten: Die Freiheit der Kunst ist für viele beider Generationen wichtig. Aber nicht mehr so zentral. Inzwischen geht es mehr um gesellschaftliche Reflexion und das Arbeiten miteinander.

Was wird der Generationswechsel alles verändern?

Das ist natürlich schwer zu sagen. Ich wünsche mir jedenfalls eine wesentlich breitere Beteiligung von Frauen in Führungspositionen. Das Publikum wird sich sicher verändern. Die Neuen wirken auch immer als Multiplikator*innen für das Publikum. Und es wird darum gehen, die Arbeit von Jungen sichtbar zu machen. Das ist noch nicht ideal. Da wünsche ich mir, dass wir als freie Szene mit dem Kulturstadtrat und Bielefeld Marketing gemeinsam überlegen, wie wir das hinkriegen. Gerade die kleinen Projekte brauchen wesentlich mehr Unterstützung.

» Info »



FOTO: PRIVAT

Ralph Würfel ist Geschäftsführer des »Bielefelder Kulturpacts«, der die freie Szene unter anderem im Kulturausschuss vertritt. Würfel ist als selbständiger Kulturmanager projektweise tätig unter anderem für das Theaterlabor Bielefeld und das »flausen+Bundesnetzwerk«.



LORBEER-APOTHEKE

Seit
50 Jahren
mitten im
Bielefelder
Westen

– Naturheilkunde –
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.
Siechenmarschstraße 32
33615 Bielefeld
Telefon 05 21 / 12 25 41

www.lorbeer-apotheke.de

Anzeige